

Out und erbaut

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **27 (2014)**

Heft 11

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

→ Eine vom Heimatschutz lancierte Diskussion zeigte aber: Es braucht für das Areal einen offenen Wettbewerb, der den Perimeter weiter absteckt. Das sah der Stadtrat zwar ein, doch er lud nur vier Büros zu einem Wettbewerb ein und machte klar, dass die Ausgleichskasse ihren Teil einer Gesamtüberbauung mit eigenen Architekten bauen dürfe. Als sich die eingeladenen Architekten und die Jurymitglieder die Ausschreibung genauer anschauten, war ihnen klar: So machen sie nicht mit – der Scherbenhaufen war komplett. Der Heimatschutz fordert nun eine Denkpause.

Avantgarde lernen

Mit viel Aufsehen ging Ende Sommer in Zürich die Eröffnung des neuen Wohnflaggschiffs Kalkbreite über die Bühne. Die progressiven Zürcher Genossenschaften verstehen es, Stadtentwicklung, Projekt und partizipativen Prozess zu verzahnen. Schon Anfang 2014 haben die Genossenschaften «Wogeno», «Kraftwerk 1», «Kalkbreite» und «Mehr als Wohnen» mit dem Verband Wohnbaugenossenschaften Zürich online die «Plattform Genossenschaften» aus der Taufe gehoben. Als Veranstaltungsreihe und Ideenschmiede soll sie Austausch und Diskussion fördern, auch über Zürich hinaus. www.plattform-genossenschaften.ch

Geld aus dem Limmatfeld

Eine Studie von Wüest & Partner untersucht, wie sich das Limmattfeld finanziell auf Dietikon auswirkt. Weil die meisten Investoren nicht aus Dietikon stammen, fliesst über die Mieten mehr Geld aus dem neuen Stadtteil ab als über Steuern hinein. Dieser Effekt sei aber üblich. Übers Ganze betrachtet sei das Limmattfeld dennoch positiv für Dietikon: dank Steuereinnahmen, 160 neuen Vollzeitstellen sowie den grossen und gut gelegenen Wohnungen. Dies stärke Dietikons Rolle als regionales Zentrum, ist die Studie zuversichtlich.

Aufgeschnappt

«Die Architekten begnügen sich zu sehr damit, Aufträge zu erfüllen. Sie verkennen, dass die Architektur zu viel mehr fähig ist, als Probleme zu lösen, nämlich Vorschläge zu entwickeln, wie das Leben aussehen könnte. Sie haben den Bereich der Visionen und Utopien verlassen.» ETH-Professor Philip Ursprung im Magazin des «Tages-Anzeigers» vom 6. September.



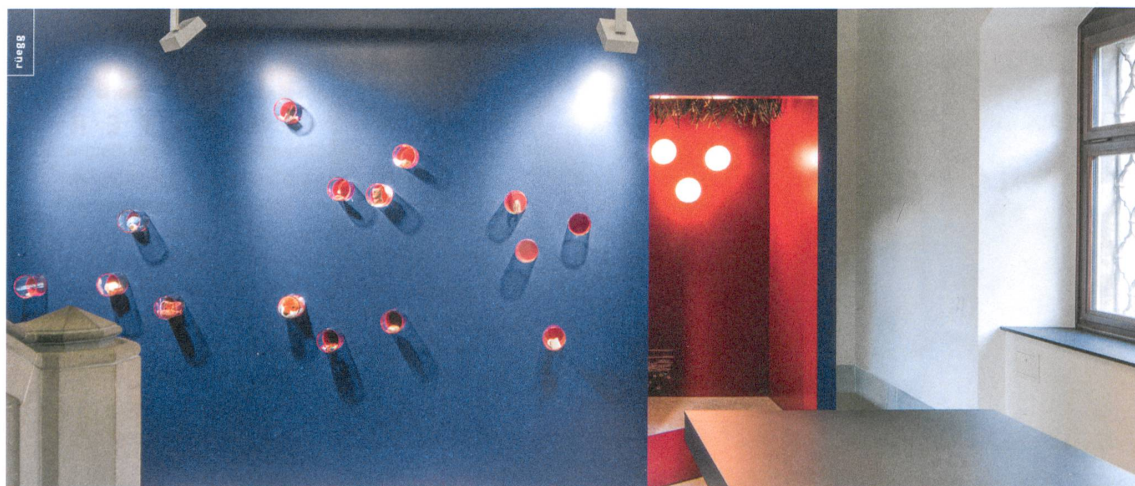
Out und erbaut

Der Trend im Jenseits

Spätestens wenn der Papst etwas trägt, kann es nicht mehr trendy sein. Genauso ist es mit Loom-Bändern, frei ins Deutsche übersetzt «Webstuhl-Bändeli», die man schon am Handgelenk des hippen Franziskaners sichtete. Beim bereits im Vorschulalter wachsenden Individualisierungsdruck ist das Knüpfen dieser Bändchen vielleicht das Einzige, was Schweizer Kinder heute noch vereint – diese zurzeit von allen nicht komplett sozial isolierten Kindern der westlichen Welt gebastelten Ketten und Armbänder aus Gummi in Farben, die man sonst nur aus Fitnessvideos der Achtzigerjahre kannte, sind gerade in aller Munde. Oder wenigstens sind sie häufig im Munde derjenigen, die sie knüpfen, und an den Armen derer, die sich nicht gegen ein Kinderlachen wehren können.

Früher knüpfte man sich gegenseitig Freundschaftsbändchen aus Garn, noch viel früher bastelte man sich wohl irgendwelchen sozial stärkenden Schmuck aus Teilen toter Tiere, und heute spielen junge Kinder halt mit Gummibändern, die vermutlich von noch jüngeren Kindern, die überhaupt noch nie im Leben spielen durften, professionell hergestellt wurden. Von der Jugend für die Jugend, sozusagen, und vom Papst für die Modewelt, immer im Dienste einer wachsenden Freundschaft. Ich jedenfalls freue mich schon auf den Tag in Tausenden von Jahren, an dem sich Archäologen durch die vatikanischen Grotten wühlen und neben Staub und Asche einen Haufen Gummibänder finden. «Damals», werden sie sagen, «damals war die Mode zwar schrecklich, Freundschaft halt aber noch etwas für die Ewigkeit.» Hazel Brugger ist Slampoetin, Bühnendichterin und Autorin, hazelbrugger@me.com. Die Kolumne als Video: hochparterre.ch/out-und-erbaut

E



Archäologie trifft Moderne.

Faszinierender Einsatz von verschiedenen Materialien. Historisches und Völkerkundemuseum St. Gallen
Holzer Kobler Architekturen, Zürich

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

ETZELSTRASSE 7

CH-8730 UZNACH

T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH

WWW.CREATOP.CH